

Claus Vogt Marktkommentar - Ausgabe vom 10. März 2017

Geldentwertung nimmt Fahrt auf: Goldminenaktien bieten Ihnen jetzt die lukrativsten Gewinnaussichten

- **Draghi hat Ihrem Sparbuch den Kampf angesagt - und wird gewinnen**
- **Geld und Staat: Eine Geschichte von Lug und Trug**
- **Gold ist der beste Schutz vor Geldentwertung**
- **Sichern Sie Ihre Gewinne mit Hilfe enger Stop-Loss-Marken ab**
- **Die nächste Kaufgelegenheit für Minenaktien bahnt sich jetzt an**
- **Was machen eigentlich ... meine Steuergroschen?**
- **Gerichtsvollzieher: Mehr Effizienz durch organisatorische Änderungen**

Verbraucherpreise steigen in Deutschland um 2,2%

Liebe Leser,

mit einem Anstieg von 2,2% gegenüber dem Vorjahr sind die Preise in Deutschland im Februar so stark gestiegen wie zuletzt im August 2012. 2,2% sind zwar nicht allzu viel. In Zeiten der EZB-Nullzinspolitik bedeutet diese Geldentwertung aber eine durchaus schmerzhaftenteignung der Sparer. Wenn Sie für Ihr Geld auf Ihrem Konto nur noch 0,3% Zinsen bekommen, entsteht hier eine Differenz von 1,9%. Geld, das Sie sicher verlieren.

Außerdem beginnt bekanntlich auch die längste Reise mit einem ersten Schritt. Diese Aussage gilt ausdrücklich auch für Geldentwertungen, wie die Finanzgeschichte immer wieder eindrucksvoll gezeigt hat.

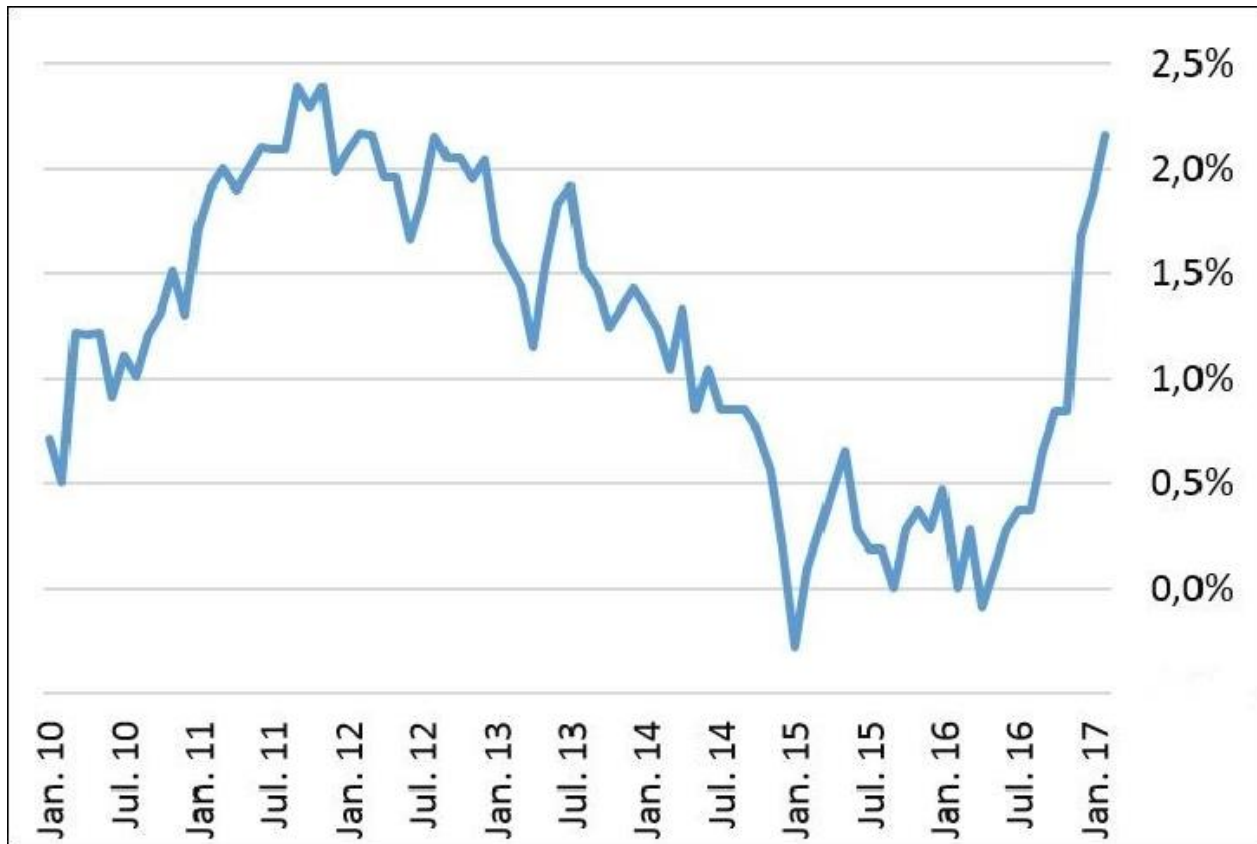
Draghi hat Ihrem Sparbuch den Kampf angesagt – und wird gewinnen

Tatsache ist, dass die Zentralbankbürokraten weltweit schon seit Jahren eine höchst inflationäre Geldpolitik betreiben und der Preisstabilität ganz ausdrücklich den Kampf angesagt haben. Dass sich daran sobald nichts ändern wird, hat EZB-Präsident Mario Draghi am 9.3.2017 erneut in aller Klarheit ausgesprochen: „Der EZB-Rat erwartet weiterhin ein Verharren der Zinsen auf dem aktuellen oder einem niedrigeren Niveau für einen langen Zeitraum.“

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Zentralbanker mit Ihrer Politik der Geldentwertung letztlich auch „Erfolg“ haben werden, und die aktuellen Inflationszahlen unterstreichen diese Prognose. Die Zerstörung von Währungen gehört schließlich zu den ganz wenigen Dingen, die Zentralbanker tatsächlich zu leisten im Stande sind und in allen Teilen der Welt auch immer wieder vollbracht haben. Die Dummen sind dann wir, weil wir zusehen können, wie unser Geld von Tag zu Tag an Wert verliert.

Wie Sie auf dem folgenden Chart sehen, haben wir den unteren zyklischen Wendepunkt bei den offiziellen Inflationzahlen bereits in den Jahren 2015/16 hinter uns gelassen. Jetzt befinden wir uns wahrscheinlich am Beginn einer Reise, an deren Ende eine galoppierende Geldentwertung stehen wird.

Anstieg der Verbraucherpreise in Deutschland in % gegenüber Vorjahresmonat, 2010 bis 2017



Mit aktuell 2,2% ist die Geldentwertung deutlich höher als die Zinsen, so dass Sie als Sparer zusehen können, wie Sie enteignet werden. Quelle: Deutsche Bundesbank

Die harte Bestrafung des Sparers und die breit angelegte Vernichtung von Kaufkraft und Wohlstand werden der Preis dafür sein, dass wir Geldpolitikern wie Mario Draghi, Alan Greenspan oder Ben Bernanke die absolutistische Herrschaft über die Gelddruckmaschine überlassen haben.

Geld und Staat: Eine Geschichte von Lug und Trug

Die Geschichte von Staat und Geld ist ohne Wenn und Aber eine Geschichte von Lug und Trug, die stets auf Kosten des kleinen Mannes geht. Die Draghis und Bernankes dieser Welt haben diesem gigantischen Betrug ein weiteres langes Kapitel hinzugefügt, das ich gerne als lehrreich bezeichnen würde. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint die Menschheit aus diesen Erfahrungen aber letztlich keine bleibenden Lehren zu ziehen.

„Wenn man die Geschichte des Geldes studiert, kann man nicht umhin, sich darüber zu wundern, dass die Menschen den Regierungen so lange Zeit eine Macht anvertraut haben, die sie über 2000

Jahre hinweg in der Regel dazu gebrauchten, sie auszunützen und zu betrügen“, schrieb der große Ökonom und Wirtschaftsphilosoph Friedrich August von Hayek völlig zurecht in seinem 1976 erschienenen Buch „Die Entnationalisierung des Geldes“. Dieses Buch ist heute aktueller als je zuvor, und ich kann es Ihnen als Lektüre nur wärmstens ans Herz legen.

Gold ist der beste Schutz vor Geldentwertung

Langfristig war Gold stets der beste Schutz vor Geldentwertung. Das wird auch dieses Mal nicht anders sein. Deshalb empfehle ich den Lesern meines Börsenbriefes Krisensicher Investieren ausdrücklich einen hohen Goldanteil.

Sichern Sie Ihre Gewinne mit Hilfe enger Stop-Loss-Marken ab

Silber und Platin sehe ich lediglich als Beimischungen. Aufgrund der hohen Volatilität dieser beiden Edelmetalle empfehle ich Ihnen hier eine kurz- bis mittelfristig orientierte Vorgehensweise. Silber und Platin sollten Sie also kaufen, sobald sich ein attraktives Chance-Risiko-Verhältnis zeigt. Diese Käufe versehen mit engen Stop-Loss-Marken, die auf dem Weg nach oben nachgezogen werden, um Gewinne zu sichern und auch zu realisieren. Dann warten Sie Gewehr bei Fuß auf die nächste Kaufgelegenheit. So mehren Sie Ihr Vermögen bei begrenztem Risiko.

Kaufen Sie darüber hinaus ausgewählte Gold- und Silberminenaktien, damit Sie Ihr Vermögen in diesen schwierigen Zeiten nicht nur schützen, sondern auch mehren. Denn hier spielt in Zukunft die Musik, mit der Sie der Geldentwertung die kalte Schulter zeigen können. Aufgrund der hohen Volatilität dieses Sektors empfehle ich auch zum Managen dieser Positionen den konsequenten Einsatz von Stop-Loss-Orders.

Die nächste Kaufgelegenheit für Minenaktien bahnt jetzt sich an

Der Gold- und Silberminen Index (Gold Bugs) hat in den vergangenen vier Wochen wieder einmal deutlich korrigiert. Das hat dazu geführt, dass einige der von mir empfohlenen Aktien dieses Sektors ausgestoppt wurden, teilweise mit Gewinnen von mehr als 100%.

Jetzt bahnt sich die nächste attraktive Kaufgelegenheit an. Dann heißt es für Sie wieder mutig werden und die sich Ihnen bietenden Chancen wahrzunehmen.

Im Vergleich zu Gold- und Silberminenaktien sind die normalen Aktienmärkte eine langweilige Veranstaltung. Mit Minenaktien können Sie innerhalb weniger Wochen Gewinne machen, auf die Sie im DAX selbst in den besten Zeiten jahrelang warten müssen. Die Chance, die dieser Sektor Ihnen bietet, sollten Sie sich vor dem oben beschriebenen Hintergrund einer völlig verantwortungslosen Geldpolitik nicht entgehen lassen. [Welche Werte zu meinen Top-Favoriten gehören, erfahren Sie in meinem Börsenbrief Krisensicher Investieren. Hier für 30 Tage kostenlos anfordern.](#)

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende,

Ihr

Claus Vogt

Claus Vogt, Chefredakteur Krisensicher Investieren

P.S.: An den Aktienmärkten rückt der Zeitpunkt für den Kauf von Short-Positionen, mit denen Sie an fallenden Kursen Geld verdienen können, immer näher. Bereiten Sie sich vor!

[Schützen und mehren Sie Ihr Vermögen und testen Sie noch heute KRISENSICHER INVESTIEREN 30 Tage kostenlos.](#)

Claus Vogt, der ausgewiesene Finanzmarktexperte, ist zusammen mit Roland Leuschel Chefredakteur des kritischen, unabhängigen und konträren Börsenbriefs Krisensicher Investieren.

2004 schrieb er ebenfalls zusammen mit Roland Leuschel das Buch "Das Greenspan Dossier" und die „Inflationsfalle“. Mehr zu Claus Vogt finden Sie [hier](#).

Was machen eigentlich ... meine Steuergroschen? (10.03.2017)

Autor: Gotthilf Steuerzahler

Braucht der Staat wirklich eigene Weingüter?

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Weingut ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, der Wein oder auch Sekt erzeugt und vermarktet. Bei den meisten Weingütern hierzulande handelt es sich um Familienbetriebe. Es gibt aber auch eine Reihe von Weingütern, die dem Staat gehören. Und von diesen Weingütern will der Staat sich nicht trennen, auch wenn sie ihm nur Defizite bescheren.

Die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen sind Eigentümer solcher Weinbaubetriebe, die sich voller Stolz Staatsweingut nennen. Häufig waren die Betriebe in früheren Zeiten im Besitz adeliger Familien, ehe der Staat sie übernahm. Die Staatsweingüter sind häufig eng mit anderen staatlichen Stellen verbunden, die sich mit Fragen des Weinbaus beschäftigen. Es sind dies die Lehr- und Versuchsanstalten für Weinbau.

Sie kümmern sich um die weinwirtschaftliche Berufsausbildung und führen Versuche durch, in denen es um den Anbau und die Eigenschaften bestimmter Rebsorten und um sonstige Fragen rund um die Weinerzeugung geht. Für das Versuchswesen im Weinbau werden in gewissem Umfang Flächen der Staatsweingüter in Anspruch genommen. Die staatlichen Versuchsanstalten sehen ihre Aufgabe darin, eine wettbewerbsneutrale Forschung sowie eine Beratung der landwirtschaftlichen Betriebe durchzuführen.

Viele Staatsweingüter erwirtschaften Defizite

Vor kurzem wurden Einzelheiten über die Betriebsergebnisse von vier Staatsweingütern eines Bundeslandes bekannt. Bei allen vier Betrieben waren die Kosten weitaus höher als die Erlöse. Insgesamt erwirtschafteten die vier Staatsweingüter ein Defizit von über drei Millionen Euro. Die fehlenden Millionen wurden durch Zuschüsse des betreffenden Bundeslandes ausgeglichen. Das weinwirtschaftliche Versuchswesen war für etwas mehr als zehn Prozent des entstandenen Defizits verantwortlich.

Die schlechten Betriebsergebnisse der Staatsweingüter kamen dadurch zustande, dass die Erlöse gering, die Personalkosten aber hoch waren. Die Erlöse blieben - auch unter Berücksichtigung versuchsbedingter Mindererträge - bei allen Staatsweingütern deutlich hinter den Durchschnittswerten der privaten Weinbaubetriebe in den gleichen Anbaugebieten zurück. Den größten Kostenblock der Staatsweingüter stellten mit einem Anteil von rund sechzig Prozent die Personalkosten dar. Sie lagen erheblich über den Durchschnittswerten vergleichbarer privater Weinbaubetriebe.

Staatliche Stellen sollten keinen Weinbau betreiben

Da stellt sich schon die Frage, weshalb sich das betreffende Bundesland solche Zuschussbetriebe leistet. Ein öffentliches Interesse dafür ist nicht zu erkennen. Soweit der Staat die Defizite der Staatsweingüter übernimmt, hält er diese Betriebe künstlich am Leben und verzerrt damit den Wettbewerb zu Lasten der privaten Weinbaubetriebe. Wenn kein öffentliches Interesse an einer dauerhaften Unterstützung ersichtlich ist, sollten defizitäre Staatsbetriebe stets geschlossen werden.

In anderen Bundesländern ist es durch gutes Management gelungen, die Staatsweingüter aus den roten Zahlen herauszuholen und sie in profitable Betriebe umzuwandeln. Dies ist sicherlich erfreulich, aber muss der Staat wirklich selbst Wein erzeugen und vermarkten? Sollte man diese Aufgabe nicht besser dem Markt überlassen? Auch wenn ihre Staatsweingüter schwarze Zahlen schreiben, sind die betreffenden Bundesländer nicht zu einer Privatisierung dieser Betriebe bereit.

Das weinwirtschaftliche Versuchswesen sollte reduziert werden

Die weinwirtschaftlichen Versuche werden regelmäßig in den Staatsweingütern bzw. auf deren Rebflächen durchgeführt. Bei einem Teil der Versuche geht es um die Optimierung von Arbeitsabläufen und die Reduzierung von Produktionskosten. Beispielsweise werden der Einsatz von Vollerntemaschinen oder Verfahren zur vollmechanisierten Entlaubung im Weinbau untersucht. Ein öffentliches Interesse an solchen Versuchen, das den Einsatz von Steuergeldern rechtfertigen könnte, ist nicht erkennbar. Hier stehen eindeutig private Interessen im Vordergrund.

Gleichwohl sollen solche arbeitswirtschaftlichen und technischen Versuche auch weiterhin durchgeführt werden, sie dienen angeblich der Förderung der Weinwirtschaft im Allgemeinen. Diese Argumentation vermag nicht zu überzeugen, denn die Ergebnisse der vorgenannten Versuche werden überwiegend von den Herstellern der getesteten Geräte und Maschinen genutzt.

Der Staat trennt sich nur langsam von überflüssigen Aufgaben

Die Staatsweingüter und das weinwirtschaftliche Versuchswesen sind ein weiteres Beispiel dafür, wie der Staat viel zu lange an überflüssigen Strukturen festhält und dadurch Steuergelder verschwendet. Geld, das in der Hand der Bürger besser angelegt wäre. Es fällt den staatlichen Stellen unendlich schwer, sich aus althergebrachten Aufgabenfeldern zurückzuziehen. Nur unter dem Druck leerer Kassen geschieht dies, liebe Leserinnen und Leser, auch wenn es viel früher schon nötig gewesen wäre, sagt enttäuscht

Ihr

Gotthilf Steuerzahler

Dieser Text stammt aus dem kostenlosen Newsletter [Claus Vogt Marktkommentar](#).

Claus Vogt, der ausgewiesene Finanzmarktexperte, ist zusammen mit Roland Leuschel

Chefredakteur des kritischen, unabhängigen und konträren Börsenbriefs [Krisensicher Investieren](#).

2004 schrieb er ebenfalls zusammen mit Roland Leuschel das Buch "Das Greenspan Dossier" und die „Inflationsfälle“. Mehr zu Claus Vogt finden Sie [hier](#).